

Protokoll 7. Fachtag MoDiBUS

Forum 2 – Diagnose. Was kommt danach?

Die Gruppe sammelt sich im Sitzkreis, um diskussionsorientiert in das Forum zu starten.

- Das Förderzentrum stellte sich und deren Arbeitsweise vor:
 - Dienen als Berater und führen daher keine Gutachten durch. Diese würden den Beratungsprozess beeinträchtigen.
 - Statement der Mitarbeiter ist, dass auf Diagnostik verzichten nicht Schweigen bedeutet, sondern in einen Dialog zu treten bzw. in eine Kooperation.
 - Die Arbeit ist immer zielorientiert.
 - Das Zentrum steht hinter dem systemischen Ansatz (lösungsorientiert) und arbeitet aufgabenorientiert. Eine wichtige Kompetenz bei der Beratungsarbeit ist die Verwendung von Kommunikationstechniken so zu nutzen, dass auf der anderen Seite Widerstandshaltungen vermieden werden. --> Dies macht für die Mitarbeiter das "Expertentum" aus - die angemessene Verwendung von Sprache und die Orientierung auf die Auswirkungen
 - Widerstand kann nur durch Lob gebrochen werden--> das macht die Professionalisierung aus: Die Seite kommunikativ herausholen, die verborgen gehalten werden soll.

- Zunächst folgt die Themenbesprechung und die Vorstellung. Als Methode wurde hierfür das Speed-Dating verwendet, damit die Gruppe sich vernetzen kann:
 - Jeder setzt sich einem anderen gegenüber. Fragestellung: Warum bin ich hier und was erwarte ich? Nach 90 Sek Partnerwechsel

- Ergebnisse: - Wie kann man vernünftig nach einer Diagnose/Gutachten arbeiten?
 - Wann sollte eine Diagnostik durchgeführt werden und wie kann dies ohne Stigmatisierung passieren?
 - Wie kann man andere Perspektiven in die Schule bringen, so dass Diagnostik nicht als Allheilmittel betrachtet wird? --> Oftmals denken die zuständigen Pädagogen, dass mit dem Gutachten schon alles behoben sei.
 - Wie machen die Mitarbeiter des Lotte-Lemke-Zentrums ihre Beratung und wie ist der Ablauf nach einer Diagnose?
 - Wie kann man Lehrer dazu motivieren, selber mit dem Kind anders umzugehen (positiver, mit Akzeptanz)?
 - Wie soll man handeln, wenn ein Kind nach mehreren Maßnahmen immer noch scheitert?
 - Wie soll damit umgegangen werden, wenn die sonderpädagogische und medizinische Diagnose nicht übereinstimmen?
- Ergänzungen zur Arbeitsweise im Lotte-Lemke-Förderzentrum
 - Was macht ihr mit Förderplänen? --> stehen oft als Maßnahme mit dem Zweck als Berater auf dem Plan. Leider nimmt das nicht jeder an.
 - Wann kommt das Zentrum zu einem Prozess dazu? --> z.B.: Eine Lehrperson wendet sich an das Zentrum. Dieses arbeitet dann als Begleitung bis zum Gutachten und dient als fachliche sowie mentale Unterstützung.
 - Oftmals müssen die Mitarbeiter sich rechtfertigen, dass ein Eltern- und Lehrergespräch als "Arbeit am Kind" akzeptiert wird, da nur dadurch (Kooperation) Veränderungen voran kommen können. Es bräuchte nicht viel, wenn sich nur mit dem Kind alleine in einem Raum gesetzt wird und dort die Klassenregeln durchgegangen werden. Dadurch können keine Verhaltensweisen geändert werden.
- Worldcafé, alle setzen sich in Gruppen an einen Tisch. Ein Mitglied bleibt immer am selben Tisch und schreibt. die anderen Mitglieder würfeln sich nach 10 Minuten durcheinander an einen anderen Tisch. Die Fragestellung ist "Kann man nur mit/ohne

Diagnose professionell arbeiten?" Wichtig: Erst diskutieren/Austauschen, dann schreiben.

➤ Diskussionsergebnisse:

- An einer Schule in Delmenhorst hatte eine Lehrerin verschiedene Kinder mit Auffälligkeiten. Die Diagnose war aber bei allen Kindern gleich formuliert, was der Lehrerin dadurch wenig behilflich war.
- Austausch über die verschiedenen Prozesse der Diagnostik und Beratung an den jeweiligen Schulen.
- Wichtig wäre eine gute Kooperation zwischen Sonderpädagogen und Mediziner.
- Aber: Viele Lehrer denken, dass durch Medikamente (ADHS) sich das Verhalten verändert --> Jedoch hilft die Diagnose hierbei nicht dem Kind, sondern nur den Lehrern. Außerdem ist eine Dauermedikation nicht gesundheitsfördernd.
- Bei jeglichen Gutachten muss man sich selber ein Bild verschaffen und versuchen unvoreingenommen an das Kind heranzugehen.
- Wie kann man Kollegen motivieren sich am Prozess des Kindes zu orientieren und diesen so zu akzeptieren?

➤ Schriftliche Ergebnisse:

- Die Haltung und das Menschenbild verändern
- Beratender Prozess inmitten des Verlaufs
- Med. Diagnose können das pädagogische Handeln einschränken, da kein Bezug zum päd. Handeln genommen wird --> Beispiel: das Beratungsgespräch war erfolgreich, über zwei Jahre lang hat das Kind gelernt mit seinen autistischen Zügen zu handeln und diese zu kontrollieren (statt Steine schmeißen und schubsen, konnte es in der Reihe stehen und hat nur noch ein wenig gerempelt). Aber der Lehrer wollte eine Diagnose. Somit wurde mit dem Kind zum Arzt gegangen. Erste Diagnose: ADHS. Gefiel dem Lehrer nicht. Zweite Diagnose: Asberger Syndrom. Somit war die erfolgreiche Beratung zu Ende und neue Wege wurden eingeleitet. Das Kind wurde nicht gefragt.
- Orientierung an der Lösung und nicht an der Analyse.

- Diagnostik wird oft mit standardisierten Testverfahren verbunden. Können für Beratung und Kooperation sinnvoll sein.
 - Das Wort Diagnose wirkt für einige eher medizinisch. Pädagogen benutzen eher Wörter wie Gutachten, Erkenntnis, Förderung --> Dies führt jedoch dazu, dass die Pädagogen sich selber nicht ernst genug nehmen. Würden nur noch als "Laberfutzis" wahrgenommen, ohne Kompetenzen. Menschen brauchen fachliche Fakten.
 - Gute Inklusion braucht mehr Freiräume und keinen Zwang von festgeschriebenen Diagnosen.
 - Wann beginnt Diagnose? Feststellen, beschreiben, bewerten.
 - Brauchen wir ES-Gutachten? Besser sind gut geführte Förderpläne.
 - Arbeit beginnt im Vorfeld! Gespräche mit allen Beteiligten. Kind, Eltern, Lehrern, außerschul. Einrichtungen.
 - Diagnose wichtig für die Freisetzung von Ressourcen.
- Literatur um den Erfahrungsschatz zu erweitern:
 - Steiner, Therese. Jetzt mal angenommen....: Anregungen für die lösungsorientierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.
 - Spiess, Walter. Die Logik des Gelingens: Lösungs- und entwicklungsorientierte Beratung im Kontext von Pädagogik
 - Hargens, Jürgen. Bitte nicht helfen! Es ist auch so schon schwer genug: (K)ein Selbsthilfebuch
 - Hubrig, Christa. Lösungen in der Schule. Systemisches Denken in Unterricht, Beratung und Schulentwicklung.
 - Kim Berg, Insoo/De Jong, Peter. Lösungen (er)finden: Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie
 - Kim Berg, Insoo/Shilts, Lee. Einfach Klasse: Das WOWW-Coaching in der Schule